



Sprach_info

Herbst 2021



20 JAHRE
Sprachstelle

Südtiroler > Kulturinstitut
> Sprachstelle

Termine im Überblick



Seminar/
Werkstatt



Vortrag



Lesen



Initiative

ab sofort
Online

Videoreihe:
Hom mer schun wos gfounden?

Seite 22



20. September 2021
Bozen

Südtirols Dialekte im Wandel

Seite 5-10



18. Oktober 2021
Online

Bewegte Posts für Website und
Social Media

Seite 30



16. November 2021
Online

Leichte & Einfache Sprache

Seite 33



ab 6. September 2021
Online

Sprachquiz:
Kennst du deine Sprache?

Seite 20



27. September 2021
Bozen

Kann man gute Kommunikation
lernen?

Seite 11-19



28. Oktober 2021
Online

Grafiken und Designs erstellen
mit Canva

Seite 31



22. November 2021
Online

Journalismus „revisited“ –
Innovatives aus den USA

Seite 34



ab 15. September 2021
Online

Jugend-Club „Kultur“:
Stadt.Land.Video

Seite 23



1./2. Oktober 2021
Brixen

„Schreiben heißt sich
selber lesen“

Seite 26



8. November 2021
Online

Gesichter sprechen lassen

Seite 32



24./25. November 2021
Online

Effizient schreiben:
Gute Texte in kurzer Zeit!

Seite 35



ab 16. September 2021
Bozen

Leseclub:
Neue Bücher im Gespräch

Seite 25



8./9. Oktober 2021
Brixen

Zeichnen Sie Ihre Geschichte

Seite 27



ab 8. November 2021
Online

Schreibimpulse: spannende
Geschichten, runde Charaktere,
flotte Dialoge

Seite 29



9. Dezember 2021
Bozen

Vielseitig – das Bücher-Foyer
im Waltherhaus

Seite 24



ab 20. September 2021
Online

Podcast:
Kurz & sprachlich

Seite 21



ab 15. Oktober 2021
Bozen

Schreibclub: Arbeit am Text

Seite 28



Vorab

Im Jahr 2001 wurde die Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut gegründet. Im Mittelpunkt der Auftaktveranstaltung stand damals das von Franz Lanthaler und Kurt Egger herausgegebene Buch „Die deutsche Sprache in Südtirol“. 20 Jahre später befasst sich die Sprachstelle einmal mehr mit der deutschen Sprache in Südtirol – dieses Mal stehen vor allem die Südtiroler Dialekte im Blickfeld. Hannes Scheutz und Franz Lanthaler werden in einem Vortrag der Frage nachgehen, wie sich die Dialekte in unserem Land verändern. Die Sprachstelle widmet sich dem Thema Dialekt in ihrem Jubiläumsjahr außerdem spielerisch und kreativ: Das neue Online-Sprachquiz „Kennst du deine Sprache?“ lädt nicht nur Schüler*innen, sondern auch Interessierte aller Generationen dazu ein, sich auf eine „Entdeckungstour durch unsere Dialekte“ zu begeben. In zehn kurzen Folgen blickt auch der zum Quiz passende Podcast „Kurz & sprachlich – Südtirolerisches mit Hannes und Sofie“ humorvoll und informativ auf das Thema. Spielen Sie mit! Hören Sie zu! Ich wette, Sie werden viel Neues über Südtirols Dialekte erfahren.

Was es sonst an Veranstaltungen und Fortbildungen im Herbst gibt, lesen Sie auf den folgenden Seiten selbst. Es würde mich freuen, Ihr Interesse an den Angeboten im Jubiläumsjahr geweckt zu haben.



Monika Obrist
Südtiroler > Kulturinstitut
> Sprachstelle

Südtirols Dialekte im Wandel

Der Gsieser spricht einen anderen Dialekt als der Passeirer, und die Sarnerin ist mit einer Frau aus Ulten sprachlich nicht zu verwechseln: So zumindest stellt man es sich vor. Aber stimmt das überhaupt? Und trifft das auf die junge Generation noch genauso zu wie auf die ältere? HANNES SCHEUTZ und FRANZ LANTHALER haben im Zuge ihrer Forschungen für den „sprechenden Dialektatlas“ in ganz Südtirol Aufnahmen gemacht und dabei jeweils ältere und jüngere Dialektsprechende verglichen. In ihrem Vortrag werden sie zeigen, wie sich Dialekte – so wie alle Sprachen – im Laufe der Zeit verändern und was sie dazu in Südtirol beobachtet haben. Ein Gespräch vorab über die Zukunft der Dialekte:

Wer zum Thema Dialekt forscht, muss einen Blick weit zurück in die deutsche Sprachgeschichte werfen, um manche lautlichen Besonderheiten oder Wörter zu erklären. Sind Dialekte so etwas wie sprachliche Fossilien, auf denen üppig frisches Gras wächst?

H. Scheutz/F. Lanthaler: So könnte man es durchaus sagen – und darin unterscheiden sich übrigens Dialekte nicht im Geringsten von sonstigen Sprachen: Auch die Standardsprache(n) kann man in all ihren Regularitäten und (tatsächlichen oder scheinbaren) Ausnahmen davon nur dann verstehen, wenn man sie als historisch gewachsenes System betrachtet.

Im Süden des deutschen Sprachraums (z. B. Schweiz, Österreich, Süddeutschland, Südtirol) sind Dialekte noch sehr lebendig, im Norden des deutschen Sprachraums werden sie viel weniger verwendet, sterben teils gar aus. Gibt es Erklärungen dafür?

H. Scheutz/F. Lanthaler: Das Niederdeutsche („Platt“) war vom späten Mittelalter bis ins 17. Jahrhundert ein wichtiges überregionales Kommunikationsmedium als Sprache der Hanse (eine Vereinigung von Kaufleuten im Nord- und Ostseeraum) – mit dem Niedergang der Hanse verlor auch das Niederdeutsche seine Vorrangstellung und das Hochdeutsche setzte sich durch. Aufgrund des großen sprachlichen Unterschieds zwischen dem Nieder- und Hochdeutschen ist kein stufenweises Variieren zwischen dialektalem und standardsprachlichem Sprechen wie bei unseren Dialekten möglich, nur ein gänzlich „Umschalten“. Durch die Dominanz des Hochdeutschen

auch in der alltäglichen überregionalen Kommunikation verlor das Niederdeutsche sukzessive seine Funktion und sein Prestige und ist heute de facto ausgestorben.

Unser Leben hat sich rapide verändert. Wir sind mobiler geworden und nicht mehr so sehr von der Landwirtschaft geprägt wie einst. Verändert das unseren Dialekt?

H. Scheutz/F. Lanthaler: Sprachliche Veränderungen sind immer an Veränderungen der Lebensumstände gekoppelt – die Sprecher*innen selbst sind es, die sich verändern – und mit ihnen ändert sich die Sprache als ihre „zweite Haut“. Wir sind nicht nur mobiler geworden, sondern auch weitaus mehr schriftsprachlich und multimedial geprägt als unsere Vorgängergenerationen; nicht nur unsere Kommunikationsradien haben sich verändert, sondern auch die Arten und Möglichkeiten unserer Kommunikation.

Je städtischer, mobiler und multikultureller eine Gesellschaft ist, umso mehr verflacht der Dialekt zu einer regional gefärbten Umgangssprache. Stimmt das, oder gibt es auch Gegentrends dazu, etwa wenn man in die Schweiz blickt?

H. Scheutz/F. Lanthaler: Diese Beobachtung trifft im Wesentlichen zu, wenn gleich die „Erosion“ der Dialekte regional recht unterschiedlich intensiv ausfällt. Aber es stimmt schon: Die heutigen Umgangssprachen sind wohl die Dialekte der Zukunft ...

Was jedem schnell auffällt, sind typische Dialektwörter wie „Ertig/Erta“ für „Dienstag“, die immer mehr durch standardnahe Varianten ausgetauscht werden und langsam verschwinden. Aber Dialektwandel vollzieht sich nicht nur im Wortschatz, oder?



„Griaß di“ und „Pfiati“ oder eher „hallo“ und „tschüss“? Sprache verändert sich.



Ganz frei von allen Normen so schreiben wie man spricht: Der Dialekt hat in den sozialen Medien einen festen Platz erobert.

H. Scheutz/F. Lanthaler: Im Wortschatz sind die Veränderungen für alle am leichtesten nachzuvollziehen. Aber es gibt natürlich auch im Lautstand, bei den Wortformen und im Satzbau Wandelerscheinungen – so etwa setzt sich in Südtirol bei vielen jüngeren Sprecher*innen die „Vokalisierung“ des r zum a im Wortauslaut durch: aus vorherigem *wossr/wossar* ‚Wasser‘ wird *wossa*.

Kann man den jungen Passeirer heute noch von einem jungen Meraner unterscheiden und die junge Dame aus Pfitsch von ihrer Alterskollegin aus Sterzing? Oder verschwinden die typischen Merkmale der Taldialekte zunehmend?

H. Scheutz/F. Lanthaler: Sofern diese jugendlichen Sprecher*innen tatsächlich (noch) grundmundartlich aufgewachsen sind, wird man sicherlich sprachliche Unterschiede feststellen können. Die auffälligsten lokalen Merkmale (die „primären“ Dialektmerkmale) unterliegen aber einem schnelleren Abbauprozess, insofern verlieren auch die konservativen Taldialekte zunehmend ihre „exotischsten“ Eigenheiten. Unsere Langzeit-Untersuchungen an österreichischen Dialekten haben allerdings gezeigt, dass bei älteren Sprecher*innen häufig wiederum Dialektmerkmale verstärkt auftreten, die in deren früherer Lebensphase weitgehend zurückgedrängt waren. Ähnliches gilt sicherlich

auch dann, wenn die Jungen wieder ins Tal zurückkehren.

Herr Scheutz, Sie haben sich intensiv mit den deutschen Dialekten im Alpenraum und auch darüber hinaus befasst. Gibt es in allen Gebieten ähnliche Entwicklungen?

H. Scheutz: Gemeinsam ist allen Dialekten wohl eine Tendenz zum Abbau der kleinräumig gebundenen Formen – allerdings sind auch die Unterschiede nicht zu übersehen: In den größten Teilen Österreichs etwa ist dieser Abbau weitaus stärker fortgeschritten als in Südtirol, in Österreich finden wir bei den Jugendlichen in den größeren Städten bereits „dialektfreie“ Zonen, in den Kindergärten hören wir zum Teil norddeutsch eingefärbtes Sprechen.

Herr Lanthaler, in den letzten Jahrzehnten wurde immer wieder darüber debattiert, ob es in Südtirol neben Dialekt und Standardsprache auch noch so etwas wie eine Umgangssprache als Zwischenform gibt. Wie fällt dieses Urteil heute aus?

F. Lanthaler: Ich habe mich dazu ja mehrfach ausgelassen und bin im Alter vorsichtiger geworden. Zwar, mein ich, gibt es ein Dialekt-Standardkontinuum, aber nicht für alle, wohl nicht einmal für die Mehrheit, die in der medialen Diglossie lebt, das heißt, dass man als mündliches Medium den Dialekt gebraucht und nur für die schriftliche Kommunikation den Standard.

Lange war der Dialekt – einmal abgesehen von der Mundartdichtung – vor allem eine gesprochene Sprache. Die jüngere Generation verwendet den Dialekt gerne auch schriftlich, etwa beim Versenden von Kurznachrichten oder in den sozialen Medien. Könnte sich das auf die Entwicklung des Dialektes auswirken?

H. Scheutz/F. Lanthaler: Die Schriftlichkeit, von der hier die Rede ist, ist eine verschriftete Mündlichkeit, mit jugendlichen Internationalismen garniert, die auf den Dialekt wohl kaum eine nachhaltige Wirkung haben dürfte. Hier geht es eher darum, quasi „normenbefreit“ so schreiben zu können, wie man spricht.

In der Schule sollen die Kinder vor allem das Standarddeutsche und weitere Bildungssprachen lernen. Warum ist es dennoch sinnvoll, sich auch im Unterricht mit dem Thema Dialekt zu befassen?

F. Lanthaler/H. Scheutz: Dass in Südtirols Schulen der Dialekt schändlich vernachlässigt wird, obwohl es seit den 80er Jahren eine intensive didaktische Aufarbeitung gegeben hat, mit entsprechenden Medien und vielen Artikeln in der inzwischen eingegangenen Lehrerzeitung *forum schule heute*, ist nicht zu

leugnen. Wer die Ausgangsvarietät der Lernenden nicht berücksichtigt, kann ihnen sicher nicht den besten Weg zum Ziel zeigen, nicht erörtern, was sie schon können, was sie umlernen, was sie neu lernen müssen. In allen Handreichungen für den Unterricht und Lehrplänen seit den 90er Jahren wurde in der Rubrik „Einsicht in Sprache“ das Thema Dialekt großgeschrieben – mit sehr geringem Erfolg, wie es scheint.

Wie wird es mit dem Dialekt in 50 Jahren ausschauen? Von welchen Faktoren könnte seine Zukunft abhängen?

H. Scheutz/F. Lanthaler: Sprachwandel ist, wie vieles andere auch, nicht prognostizierbar. Sicher ist wohl nur, dass die Dialekte nicht verschwinden, sondern sich in Richtung einer regional weiter verbreiteten Umgangssprache verändern werden. Und viel wird auch davon abhängen, welchen Stellenwert mentale Einstellungen wie „regionale Identität“ oder „Ortsloyalität“ im breiteren gesellschaftlichen Bewusstsein einnehmen.

Buchtipps zum Thema:

Hannes Scheutz (Hrsg.) *Insre Sproch. Deutsche Dialekte in Südtirol*. Mit dem ersten „sprechenden“ Dialektatlas auf CD-ROM. Athesia Verlag, Bozen 2016.

Internettipp:

www.sprachatlas.at (Dialekte im Alpenraum vergleichen)



Sprechen die Kinder und Enkel dieses Herrn noch denselben Dialekt wie er? Was sich verändert, wird von Dialektolog*innen erforscht.

Hannes Scheutz und Franz Lanthaler

Ass.-Prof. Dr. Hannes Scheutz hat die deutschsprachigen Dialekte, vor allem im Alpenraum und auch in Südtirol, erforscht und eine Reihe von sprechenden Dialektatlanten publiziert. Gemeinsam mit Dr. Franz Lanthaler hat er u.a. das Buch „Insre Sproch. Deutsche Dialekte in Südtirol“ veröffentlicht. Franz Lanthaler ist einer der Autoren des „Passeirer Wörterbuchs“ und hat sich mit der Sprachlandschaft Südtirols in vielen Beiträgen und Büchern befasst.



Hannes Scheutz



Franz Lanthaler

Veranstaltungstipp:

Südtirols Dialekte im Wandel – ein Vortrag

Referenten: Ass.-Prof. Dr. Hannes Scheutz, Institut für Germanistik der Universität Salzburg, Dr. Franz Lanthaler, Lehrer und Lehrbeauftragter an der Bildungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bozen i. R., Autor zahlreicher Publikationen zum Thema Sprache in Südtirol

Zeit: Montag, 20. September 2021, 18 Uhr

Ort: Bozen, Waltherhaus, Schlernstraße 1

Anmeldung erforderlich: sprache@kulturinstitut.org, Tel. 0471-313820

Eintritt frei

Hinweis: Um an der Veranstaltung im Waltherhaus teilnehmen zu können, ist der Corona-Pass erforderlich. Die Veranstaltung wird auch via Zoom übertragen. Um einen Zugang dafür zu erhalten, schicken Sie bitte eine entsprechende Anfrage per E-Mail an sprache@kulturinstitut.org.

Im Rahmen der Veranstaltung werden auch das Sprach-Quiz „Kennst du deine Sprache“ (siehe S. 20) und der Podcast „Kurz & sprachlich – Südtirolerisches mit Hannes und Sofie“ (siehe S. 21) vorgestellt.

Eine Veranstaltung der Sprachstelle und des Bozner Zweiges der Gesellschaft für deutsche Sprache in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Abteilung des deutschen Bildungsressorts

Kann man gute Kommunikation lernen?

Misslungene Kommunikation kann fatal sein, etwa wenn Ärzt*innen und Patient*innen einander nicht verstehen. Aber kann man gute Kommunikation lernen? Wie schaut sie aus? Einer, der zu diesen Themen geforscht hat, war der aus Bozen stammende und 2017 verstorbene Sprachwissenschaftler Florian Menz, der an der Universität Wien lehrte. In Erinnerung an ihn diskutieren drei seiner Kolleg*innen über die Frage, ob und wie die Sprachwissenschaft zur Verbesserung von Kommunikation beitragen kann: Die Linguistik-Professoren Rudolf de Cillia und Martin Reisigl und die Kommunikationstrainerin Luzia Napetschnig sprechen vorab über gesellschaftliche Herausforderungen und Wege zu einer besseren Verständigung:

Die Angewandte Sprachwissenschaft ist bestrebt, Ergebnisse ihrer Grundlagenforschung zur Lösung sprachbezogener Probleme auf anderen Gebieten einzusetzen. Florian Menz hat dies auf vielfältige Weise getan. Können Sie uns ein paar Beispiele dafür geben?

Rudolf de Cillia: Die Bereiche, in denen Florian Menz wissenschaftliche Forschung in Hinblick auf die Lösung gesellschaftlicher Probleme betrieben hat, sind sehr breit gestreut: So war eines seiner Themen der Zusammenhang von Sprache und Macht (dazu haben wir gemeinsam 25 Jahre lang Fortbildungsseminare für Lehrer*innen abgehalten), die Analyse von sprachlichen Vorurteilen und Sprachenpolitik gegenüber sprachlichen Minderheiten, wofür er als Südtiroler besonders sensibilisiert war, konkret in Projekten zur slowenischsprachigen Bevölkerung in Kärnten und zu Roma und Sinti. Die Analyse von Sprachbarrieren führte ihn schließlich zur Erforschung der Kommunikation in Institutionen: der medizinischen und Gesundheitskommunikation, der Wirtschaftskommunikation und Organisationskommunikation, immer mit dem Blick darauf, wie Konflikte verringert und vermieden werden können.



Könnten Sie auf letzteren Arbeitsbereich noch etwas genauer eingehen?

Rudolf de Cillia: Menz' Bücher, deren Titel für sich sprechen, „Der geheime Dialog. Medizinische Ausbildung und institutionalisierte Verschleierungen in der Arzt-Patient-Kommunikation“ und „Selbst- und Fremdorganisation im Diskurs. Interne Kommunikation in Wirtschaftsunternehmen“, haben Marksteine gesetzt. Genauso das gemeinsam mit Heinz K. Stahl veröffentlichte „Handbuch Stakeholderkommunikation“ (2008/ 2014). Seine zahllosen Arbeiten und von ihm mit unterschiedlichen Teams durchgeführten und geleiteten interdisziplinären Forschungsprojekte zur Arzt-Patient-Kommunikation, zum Sprechen über Schmerzen, zu Migration und medizinischer Kommunikation, zu Psychiatrie und Kommunikation können als bahnbrechend bezeichnet werden.

Gelungene Kommunikation im medizinischen Bereich hat Florian Menz in einem Interview mit einem Medikament verglichen, das bei jedem wirkt. Sie selbst haben sich vielfach mit der Kommunikation in Zusammenhang mit Migration beschäftigt. Könnte gelungene Kommunikation in diesem Bereich dazu beitragen, Konflikte zu vermeiden?

Rudolf de Cillia: Eine dementsprechende Sprach- und Bildungspolitik im Bereich Migration könnte in der Tat dazu führen, gesellschaftliche Konflikte zu verringern. Dazu braucht es nicht nur möglichst gute Angebote zum Erlernen der Mehrheitsprache an Schulen und in der Erwachsenenbildung, sondern

man muss zur Kenntnis nehmen, dass wir in einer mehrsprachigen Gesellschaft leben. Auch die jeweiligen Herkunftssprachen müssen in den Schulen und in der institutionellen Kommunikation berücksichtigt und gefördert werden. In den letzten zwei Jahrzehnten ging die Entwicklung in Österreich unter dem Einfluss rechtspopulistischer Strömungen allerdings eher in die Richtung, nur Deutsch zu forcieren, wie die Ergebnisse eines von uns gerade publizierten Buchs („Österreichische Identitäten im Wandel“) zeigen.

Was wäre aus Ihrer Sicht das wichtigste, damit interkulturelle Kommunikation gerade in Zusammenhang mit Migration besser gelingt?

Rudolf de Cillia: Die real existierende Mehrsprachigkeit müsste gefördert werden. In den Schulen müssen natürlich alle Kinder mit anderen Erstsprachen die jeweilige Bildungssprache (Deutsch/ Italienisch) möglichst gut erlernen. Das geht aber nur, wenn man die Herkunftssprachen in Kindergarten und Schule respektiert und dementsprechende Angebote an „muttersprachlichem Unterricht“ zur Verfügung stellt. Es braucht niederschwellige und kostengünstige Angebote zum Erlernen der Mehrheitsprachen für Erwachsene wie etwa die „Mama lernt Deutsch“-Kurse. Auch Dolmetsch- und Übersetzungsdienste würden zum Gelingen der Kommunikation in mehrsprachigen Gesellschaften beitragen. In Krankenhäusern oder bei Ämtern z. B. sollte Dolmetschen ermöglicht werden, man nennt dies „Community Interpreting“ oder „Kommunaldolmetschen“.

Herr Reisigl: Sie haben im Rahmen einer Studie die interkulturelle Kommunikation an einer Wiener Kopfschmerzambulanz beobachtet. In manchen Fällen waren es professionelle Dolmetscher*innen, die zwischen Ärzt*innen und Patient*innen vermittelt haben, oft waren es Familienangehörige. Funktioniert beides gleich gut?

Martin Reisigl: Nein, in unserer Fallstudie hat sich klar gezeigt, dass eine Sprachmittlung durch professionelle Dolmetscher*innen dem Dolmetschen durch Familienangehörige eindeutig vorzuziehen ist. Manche Familienangehörige übersetzen nur einen Bruchteil dessen, was die Ärztin oder der Arzt sagt. Dadurch wird die Bereitschaft der Patient*innen, dem Therapievoranschlag zu folgen (die Medizin nennt dies „Compliance“), geschwächt. Familienangehörige wissen oft nicht, wie wichtig es ist, dass die ärztlichen Äußerungen ange-



Foto: shutterstock



Foto: Benjamin Kleiser Reisigl

messen übersetzt werden, dass es z.B. einen diagnostischen Unterschied macht, ob der Charakter eines Kopfschmerzes etwa als „drückend“, „pochend“ oder „stechend“ übersetzt wird. Patient*innen trauen sich manchmal nicht, vor Familienangehörigen, vor allem vor den eigenen minderjährigen Kindern, über psychisch belastende Familienverhältnisse zu sprechen, die einen negativen Effekt auf das Krankheitsgeschehen haben. Zudem sind Familiengehörige mit der Situation oft schlicht emotional überfordert, und manche von ihnen verfolgen im ärztlichen Gespräch sogar eigene Interessen – an den Interessen der Patient*innen vorbei. Die professionelle Sprachmittlung hilft, derartige Schwierigkeiten zu vermeiden.

Dolmetschdienste für Krankenhäuser werden wohl auch aus Kostengründen nicht so schnell flächendeckend realisiert werden.

Martin Reisigl: Das Kostenargument ist manchmal ein kurzsichtiges. Ein systematischer Dolmetschdienst in Krankenhäusern oder für Krankenhäuser würde volkswirtschaftlich gesehen zu sparen helfen, auch wenn ein fixer Dolmetschdienst, der zumindest für die am häufigsten nachgefragten Sprachen eingerichtet wird, einiges kostet. Der volkswirtschaftliche Schaden, der durch Nicht- und Fehlbehandlungen oder durch „Non-Compliance“ infolge kommunikativer Defizite entsteht, ist aber höher, als die Kosten eines Dolmetschdienstes es wären. Zumindest ein Videodolmetschdienst kann flächendeckend eingerichtet werden. Allerdings sind professionelle Dolmetscher*innen, die sich via Video an ärztlichen Gesprächen beteiligen, viel stärker gefordert und größerem Stress ausgesetzt als Dolmetscher*innen, die vor Ort dolmetschen.

Können Ärzt*innen und Pfleger*innen auch bei fehlenden Fremdsprachenkenntnissen etwas tun, um das Verständnis auf Seiten der Patient*innen zu fördern?

Martin Reisigl: Ja, Ärztinnen und Ärzte sowie Pfleger*innen können viel tun, um die Kommunikation zu verbessern, auch wenn sie die Sprache der Patient*innen nicht sprechen. Sie können die Patient*innen am Gesprächsbeginn über die Struktur des ärztlichen Gesprächs informieren. Sie können langsam und deutlich sprechen und fortwährend die eigenen Verstehensprozesse beim Zuhören signalisieren und dabei auch umgehend kommunizieren, wenn die Äußerung eines Patienten oder einer Patientin für sie unverständlich ist. Sie können sich bemühen, unklare Bezugnahmen zu vermeiden, auf einfache Satzkonstruktionen achten und schwierige Wörter (z.B. medizinisches Fachvokabular) durch einfache ersetzen. Sie können darauf achten, die einzelnen Gesprächsphasen klar zu trennen. Hilfreich ist die direkte Anrede der Patient*innen, durch welche deren Aufmerksamkeit erhöht wird, vor allem vor wichtigen Stellen im Gespräch, an denen etwas erklärt oder eine Anweisung

gegeben wird. Wichtig ist auch die Konzentration auf die Körpersprache der Patient*innen, weil daran etwaige Verstehensprobleme erkennbar werden können (etwa an einem Stirnrunzeln oder Zu-Boden-Blicken). Sich selbst einer anschaulichen Körpersprache zu bedienen, die z. B. die zu erfragenden Schmerzqualitäten gut illustriert, ist ebenfalls hilfreich. Denken wir z. B. an Gesten, die ein Stechen oder Drücken nachahmen und damit die Schmerzqualität eindeutig beschreiben. Zudem ist der Einsatz visueller Hilfsmittel, die auch als Merkhilfen für Patient*innen dienen, nützlich, beispielsweise um anzuzeigen, zu welcher Tageszeit ein Medikament einzunehmen ist.

In einer Kommunikation sind immer alle Beteiligten verantwortlich für ihr Gelingen. In diesem Falle auch die Patient*innen. Müsste man Patient*innen also auch darin schulen, besser zu signalisieren, wenn sie beispielsweise etwas nicht verstanden haben, mit etwas nicht einverstanden sind oder etwas anderes erwartet haben?

Martin Reisigl: Natürlich ist es nicht möglich, Patient*innen systematisch zu schulen, bevor sie eine ärztliche Praxis oder ein Krankenhaus aufsuchen. Es ist aber möglich, eine kurze Phase am Beginn des ärztlichen Gesprächs zu institutionalisieren, in der das ärztliche Personal die Patient*innen explizit

In einer Kommunikation sind immer alle Beteiligten verantwortlich für ihr Gelingen.



instruiert und auf das Gespräch vorbereitet. Dabei kann den Patient*innen erklärt werden, dass z. B. ein Erstgespräch so organisiert ist, dass zuerst die Aufnahme der Krankengeschichte (Anamnese) erfolgt, dann eine körperliche Untersuchung folgt, dann eine Diagnose, darauf ein Therapievorschlag und schließlich eine Terminvereinbarung. In dieser Erklärung vorab sollten die Patient*innen dazu eingeladen werden, sich sofort zu melden oder nachzufragen, wann immer sie etwas nicht verstehen, nicht einverstanden sind oder etwas anderes wünschen. Das wäre dann sozusagen eine Kurz-Schulung für Patient*innen am Beginn eines jeden ärztlichen Gesprächs. Damit eine solche metasprachliche Gesprächsphase in medizinischen Institutionen prinzipiell etabliert wird, bedarf es natürlich entsprechender Schulungen für Ärzt*innen im Rahmen ihrer beruflichen Ausbildung.

Frau Napetschnig, Sie arbeiten in Ihren Kommunikationstrainings häufig mit Langzeitarbeitslosen, die wieder ins Berufsleben integriert werden sollen. Mit den Teilnehmer*innen sprechen sie auch über ihre Vorstellungen von gelungener Kommunikation. Stellen Sie hierbei Unterschiede fest, etwa je nach Berufsgruppe oder Bildungsstand oder nach Geschlecht?



Luzia Napetschnig: Ja, es gibt einige Unterschiede, die ich immer wieder beobachte, die jedoch empirisch nicht belegt sind. Vor allem scheint mir die berufliche Sozialisation die Vorstellungen von gelungener Kommunikation stark zu beeinflussen. Gelungene Kommunikation wird im Berufsleben ja hauptsächlich daran gemessen, ob ich durch ein Gespräch meine Ziele erreiche. Gerade Teilnehmer*innen, die früher in kommunikationsintensiven Berufen tätig waren, haben sehr klare Vorstellungen von gelungener Kommunikation.

Neben der beruflichen Vorerfahrung spielt auch die Vielfalt der Kommunikationssituationen, in die sich Teilnehmer*innen begeben, eine Rolle. Je abwechslungsreicher meine Gesprächspartner*innen, Gesprächsthemen und Gesprächssituationen sind, desto differenzierter kann ich auch ein Bild gelungener Kommunikation zeichnen.

Sie beobachten in Ihren Trainings häufig, dass die eigene Wirkung in Gesprächen unterschätzt wird, während den Gesprächspartner*innen eine große Wirkung oder auch Macht in Gesprächen zugesprochen wird. Ist Selbstreflexion also ein wichtiges Ziel von Kommunikationstrainings?

Luzia Napetschnig: Absolut. Sprachverwendung ist etwas sehr Individuelles.

Kommunikationstraining bedeutet Selbstbeobachtung, Selbstreflexion, den Mut, Neues auszuprobieren, eigene Schwächen zu erkennen und an ihnen zu arbeiten. Ein Kommunikationstraining kann nur dann nachhaltig wirken, wenn die Teilnehmer*innen bereit sind, sich auf einen länger andauernden Entwicklungsprozess einzulassen. Wir entwickeln im Laufe unseres Lebens so viele Kommunikationsroutinen, deren Veränderung dann eine längere Zeit und einen selbstkritischen Blick braucht. Natürlich gibt es aber auch ein paar einfache Tipps und Tricks, die schnell wirken.

Zum Beispiel?

Luzia Napetschnig: Der wichtigste Tipp ist meiner Meinung nach eine gute Vorbereitung: Wenn ich weiß, was mich im Gespräch erwartet und ich mich darauf vorbereite, dann kann ich schon viele Problemstellen im Gespräch vermeiden. Habe ich mir zum Beispiel schon im Vorfeld Antworten auf typische Fragen im Bewerbungsgespräch überlegt, dann werde ich weniger unsicher sein. Das bedeutet dann, dass ich weniger „äh“ und „ah“ brauche, um zu formulieren. Die Vorbereitung hilft mir, das was ich sagen möchte, besser zu strukturieren. Dann vergesse ich weniger, habe einen roten Faden und lasse mich nicht so leicht verwirren.

In einem Kommunikationstraining geht es dann darum, herauszufinden, welche Tipps und Tricks für welche Person in welcher Situation gut anwendbar und brauchbar sind.



Vor allem berufliche Erfahrungen prägen unsere Vorstellungen von gelungener Kommunikation.

Sie räumen in Ihren Trainings auch mit dem Mythos auf, dass Zuhörer*innen passive Empfänger*innen von Informationen sind und keinen Einfluss auf das Gegenüber haben. Ist dieser Mythos in einer Gesprächssituation wie jener zwischen Ärzt*innen und Patient*innen besonders präsent?

Luzia Napetschnig: Seit dem Beginn der Gesprächsanalyse arbeiten Forscher*innen daran, diesen Mythos des passiven Zuhörens aufzubrechen. Inzwischen können wir sehr genau beschreiben, wie Zuhörer*innen in ihrer Rolle einen wichtigen Gesprächsbeitrag leisten.

Wir gehen grundsätzlich davon aus, dass Gespräche von den Gesprächspartner*innen gemeinsam „hergestellt“ werden, allerdings ergibt sich natürlich besonders in der institutionellen Kommunikation ein Ungleichgewicht zwischen den Gesprächspartner*innen.

Institutionelle Kommunikation bedeutet immer, dass auf der einen Seite ein*e Vertreter*in der Institution steht, mit allem Expert*innenwissen, viel Erfahrung in der Institution und auch mit großer Entscheidungskompetenz. Auf der anderen Seite stehen Kund*innen oder eben Patient*innen, die zwar Expert*innen für das eigene Anliegen sind, jedoch nicht immer vertraut sind mit den Erfordernissen, Prozessen und Routinen in der Institution. Durch diese Wissens- und Kompetenzunterschiede wird dann auch das Zuhören sehr unterschiedlich erlebt und bewertet.

Unterschätzen Patient*innen ihre eigene Rolle?

Luzia Napetschnig: Das würde ich so nicht sagen. Patient*innen haben einfach nicht so viel Routine und Erfahrung in dieser Rolle. Man kann sich kaum auf die Rolle als Patient*in vorbereiten, da eine Erkrankung ja nicht planbar und absehbar ist. Dazu kommt noch ein starkes emotionales Erleben, wenn wir plötzlich in die Situation kommen, medizinische Hilfe zu brauchen. Gerade deshalb sehe ich es als Aufgabe der Ärzt*innen, die Patient*innen durch jedes einzelne Gespräch und den Behandlungsprozess zu leiten. Sie haben das professionelle Wissen und die notwendige Erfahrung, Patient*innen in einer solchen Situation zu begleiten. Wenn Ärzt*innen diese Aufgabe gut machen, dann können die Patient*innen im Gespräch aktiv werden.

Ich denke, in den letzten 20 Jahren hat sich bezüglich der Rollenvorstellungen gerade in der Ärzt*innen-Patient*innen-Kommunikation vieles in Bewegung gesetzt. Das Gespräch wird sehr viel bewusster und differenzierter als Diagnoseinstrument und Mittel zur Beziehungsgestaltung wahrgenommen. Damit wurde und wird es den Patient*innen auch leichter möglich, ihre Rolle aktiv zu gestalten und sich eben nicht nur auf das Zuhören und Befolgen von Handlungsanweisungen zu reduzieren, ganz im Sinne des „patient empowerment“.

Veranstaltungstipp:

Kann man gute Kommunikation lernen?

Eine Diskussionsrunde in Erinnerung an Florian Menz

Es diskutieren:

Ao. Univ. Prof. i. R. Mag. Dr. Rudolf de Cillia und
Ass.-Prof. Mag. Dr. Martin Reisigl vom Institut für Sprachwissenschaft der Universität Wien
Mag. Luzia Napetschnig, Kommunikationstrainerin



Zeit: Montag, 27. September 2021, 18 Uhr

Ort: Bozen, Waltherhaus, Schlernstraße 1

Anmeldung erforderlich: sprache@kulturinstitut.org, Tel. 0471-313820

Eintritt frei

Hinweis: Für die Teilnahme an der Veranstaltung im Waltherhaus ist der Corona-Pass erforderlich. Die Veranstaltung wird außerdem auf der YouTube-Seite des Südtiroler Kulturinstituts live übertragen.

Buchtipp: Helmut Gruber, Jürgen Spitzmüller, Rudolf de Cillia (Hg.). Institutionelle und organisationale Kommunikation. Theorie, Methodologie, Empirie und Kritik. Gedenkschrift für Florian Menz. Vienna University Press, 2020.

Eine Veranstaltung der Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut in Zusammenarbeit mit der Landesbibliothek Dr. Friedrich Teßmann

Kennst du deine Sprache?

Auf Entdeckungstour durch unsere Dialekte

www.sprachquiz.org

Im Schuljahr 2021/22 startet „Kennst du deine Sprache?“ – das neue Online-Sprachquiz der Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut. Es richtet sich an Schüler*innen der 3. Klasse Mittelschule und 1./2. Klasse Ober- und Berufsschule, aber auch alle anderen Interessierten dürfen gerne mitspielen!

Die erste Ausgabe zum Thema „Auf Entdeckungstour durch unsere Dialekte“ lädt dazu ein, sich spielerisch mit der Vielfalt der deutschsprachigen Südtiroler Dialekte zu befassen: Wie unterschiedlich klingen Südtirols Dialekte? Woher kommen einzelne Dialektwörter und was bedeuten sie? Wie unterscheiden sich Dialekt und Standarddeutsch?

Über einhundert spannende Fragen – aufgeteilt in fünf Kapitel – erwarten die Spieler*innen. Aber bei diesem Online-Sprachquiz gilt es nicht, alles schon zu wissen, sondern Neues zu entdecken! Die vielen Tonbeispiele machen das Spiel zudem unterhaltsam.



Das Quiz steht online zur Verfügung: www.sprachquiz.org
Begleitend dazu gibt es Materialien für den Unterricht und eine Online-Fortbildung für Lehrpersonen am 11. Oktober 2021, 16.30-17.30 Uhr.

Buchtipp zum Thema der ersten Ausgabe: Scheutz, Hannes (Hg.): *Insre Sproch. Deutsche Dialekte in Südtirol. Mit dem ersten „sprechenden Dialektatlas auf CD-ROM“*. Athesia Verlag (Bozen, 2016)

Eine Initiative der Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut

Kurz & sprachlich – Südtirolerisches mit Hannes und Sofie

Ein Podcast passend zum Online-Sprachquiz

Hannes liebt seine E-Gitarre – und noch viel mehr seine Sofie. Die Deutsche Sofie ist ihrem Hannes nach Südtirol gefolgt und ist seither von Südtirols Dialekten begeistert. Als Sprachwissenschaftlerin will sie natürlich alles wissen, worüber Hannes noch gar nie nachgedacht hat: Wo liegt denn dieses „in der galing“? Warum ist Südtirols Butter männlich? Und was hat es mit diesem „oschpele“ auf sich? Wenn die beiden in zehn kurzen Folgen über Südtirols Dialekte diskutieren, geht es schlagfertig zu – und lustig.

Die Schauspielerin Viktoria Obermarzoner und der Schauspieler und Musiker Maximilian Gruber-Fischnaller leihen den fiktiven Charakteren Hannes und Sofie in dem Podcast ihre Stimmen.



Der Podcast „Kurz & sprachlich – Südtirolerisches mit Hannes und Sofie“ geht ab dem 20. September 2021 zehn Wochen lang immer montags auf Sendung. Hörbar auf www.kulturinstitut.org, Spotify und vielen anderen Kanälen. Der Podcast passt inhaltlich zum Online-Sprachquiz „Auf Entdeckungstour durch unsere Dialekte“ (www.sprachquiz.org).

Eine Initiative der Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut

Hom mer schun wos gfundn?

Besser aufgetischt mit À-la-carte-Coach Tatjana Tafel-Silber

Die Speisekarte ist die Visitenkarte eines Gastbetriebes. Sie sollte daher fehlerfrei sein. Eine Hilfe bietet die Broschüre „Besser aufgetischt – Tipps für den Sprachgebrauch bei Menü- und Speisekarten in Südtirol“ der Sprachstelle. Damit die Auseinandersetzung mit Rechtschreibung, Grammatik und Sprachwahl auf Speisekarten aber nicht zu trocken gerät, haben die Landesberufsschule für das Gast- und Nahrungsmittelgewerbe „Emma Hellenstainer“ in Brixen und die Sprachstelle nun zusätzlich drei kurze und humorvolle Lehrvideos produziert: Der Schauspieler Peter Schorn als bodenständiger Wirt und seine Partnerin Eva Kuen als À-la-carte-Coach Tatjana Tafel-Silber räumen darin so manchen sprachlichen Zweifelsfall vom Tisch, damit die Gäste auf die Frage „Hom mer schun wos gfundn?“ bestimmt nie mit „jede Menge Fehler“ antworten.



Die Broschüre „Besser aufgetischt“ und die drei Videos „Hom mer schun wos gfundn?“ sind auf der Internetseite des Südtiroler Kulturinstituts www.kulturinstitut.org verfügbar (Menüpunkt Sprachstelle/Publikationen/Sprachtipps Deutsch).

Eine gemeinsame Initiative der Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut und der Landesberufsschule für das Gast- und Nahrungsmittelgewerbe „Emma Hellenstainer“ in Brixen

Jugend-Club „Kultur“: Stadt.Land.Video

Ein Angebot für Schüler*innen der 2./3./4./5. Klasse
Ober- und Berufsschule in Südtirol

Jeder noch so kleine Ort hat Außergewöhnliches zu bieten, das als Story für ein cooles Video taugt: geheimnisvolle Denkmäler, seltene Naturphänomene, urige Bräuche, markante Persönlichkeiten, schräge Events ... Die Schüler*innen wählen sich einen Aspekt aus, der sie an ihrem Heimat- oder Schulort besonders interessiert, sie recherchieren eigenständig Hintergründe, führen Interviews und drehen mit ihrem Smartphone oder einer Kamera ein kurzes Video (max. 3 Minuten) darüber. Wie man ein solches Video dreht und schneidet und was es zu beachten gilt, das erfahren die Schüler*innen von der Crossmedia-Journalistin Barbara Weidmann-Lainer anhand von Videoanleitungen.

Die Videos der Schüler*innen erscheinen auf dem YouTube-Kanal „Stadt.Land.Video“. Eine Auswahl der besten Beiträge wird auch in einem Südtiroler Online-medium veröffentlicht.



Referentin: M.A. Barbara Weidmann-Lainer, Crossmedia-Journalistin, Dozentin
Anmeldung: interessierte Schulklassen, Gruppen oder auch einzelne Schüler*innen melden sich ab 15. September 2021 bei der Sprachstelle an (sprache@kulturinstitut.org, 0471-313820) und erhalten Zugang zu den Lehrvideos von Barbara Weidmann-Lainer und alle nötigen Informationen.

Letzter Abgabetag für die Videos der Schüler*innen: 15. Mai 2022;
im Zeitrahmen 15.9.2021 und 15.5.2022 können alle frei entscheiden,
wann das Projekt durchgeführt und abgeschlossen wird

Teilnahme kostenlos, Anmeldung verpflichtend

Eine Veranstaltung der Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut

Vielseitig - das Bücher-Foyer im Waltherhaus

Vielseitig sind die Novitäten, die Saison für Saison auf dem Buchmarkt erscheinen – und zwar in jedem Sinne des Wortes. „Vielseitig“ geht es auch beim „Bücher-Foyer im Waltherhaus“ zu, wo 3 Diskutierende und 1 Schauspieler*in mit 3 Büchern und 3 zusätzlichen Kurztipps das lesehungrige Publikum erwarten. Moderator Christoph Pichler und Monika Obrist von der Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut diskutieren mit ihren jeweiligen Gästen über drei neue Bücher. Neben Werken der Literatur rücken dabei auch Sachbücher ins Blickfeld. Ein*e Schauspieler*in liest kurze Passagen aus den ausgewählten Novitäten vor. Außerdem hat jedes Mitglied des Kritikertrios noch einen ganz persönlichen Kurztipp zur Lektüre dabei.



Foto: shutterstock

Als Gast der zweiten Ausgabe dieser Diskussionsreihe ist Martin Trafoier eingeladen, der sich als Englischlehrer in Schlanders auch für Kultur, gute Bücher und bedrohte Eisbären einsetzt. Die Schauspielerin Simone Mayr liest kurze Passagen aus den besprochenen Büchern.

Zeit: Donnerstag, 9. Dezember 2021, 18 Uhr
 Ort: Bozen, Waltherhaus, Oberes Foyer
 Es diskutieren: Martin Trafoier, Verwaltungsrat des Südtiroler Kulturinstituts
 Christoph Pichler, Moderator
 Monika Obrist, Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut
 Es liest: Simone Mayr
 Hinweis: Corona-Pass und Anmeldung erforderlich;
 sprache@kulturinstitut.org, Tel. 0471-313820

Eine Veranstaltung der Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut

Leseclub: Neue Bücher im Gespräch

Sie sind neugierig auf neue Bücher? Sie haben Lust, mit anderen über die Literatur und eigene Lektüreindrücke zu diskutieren? Im Leseclub haben Sie die Möglichkeit dazu. Bei jedem Treffen schauen wir uns neue Bücher zu einem bestimmten Thema an. Wir empfehlen Ihnen, mindestens eines davon selbst auszuwählen und vorab zu lesen. Beim ersten Treffen im Herbst befassen wir uns mit den Debüts, die für den Franz-Tumler-Preis nominiert sind. Wer Lust hat, kann auch die öffentlichen Lesungen der Nominierten und Jurydiskussionen in Laas besuchen. Beim zweiten Treffen rücken Bücher in den Mittelpunkt, die über „Identität & Widerstand“ erzählen.



Foto: shutterstock

Referentin: Dr. Margot Schvienbacher Pichler,
 Literaturvermittlerin und freie Redakteurin u.a. für Rai Südtirol
 Zeit: Donnerstag, 16. September und 18. November 2021,
 jeweils 18-19.30 Uhr
 Ort: Bozen, Waltherhaus, Schlernstraße 1, VHS-Seminarraum
 Beitrag: 20 €
 Anmeldung: Volkshochschule Südtirol, Tel. 0471-061444,
 info@volkshochschule.it
 Anmeldeschluss: 13. September 2021
 Hinweis: Corona-Pass erforderlich. Falls die Corona-Bestimmungen keine
 Präsenzveranstaltungen zulassen, finden die Treffen online
 via Zoom statt.

...Forum Text und Literatur...

Eine gemeinsame Initiative von: Cusanus Akademie Brixen, Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut,
 Südtiroler Künstlerbund/Literatur, Volkshochschule Südtirol

„Schreiben heißt sich selber lesen.“

Kreative Schreibwerkstatt

Schreiben ist eine Form, sich selbst und der Welt zu begegnen. Indem wir unseren Alltag reflektieren, poetisieren und neu denken, kommen wir schreibend zur Ruhe – und begegnen uns selbst.

Die Poesie ist eine der stärksten Ausdrucksmöglichkeiten des Menschen und kann neue Perspektiven aufzeigen. Das Erleben der eigenen Kreativität stärkt uns.

Wir wollen uns eine Auszeit von der Alltagshektik nehmen und uns schreibend selbst überraschen – aus dem Chaos im Kopf in Dialog mit den eigenen Worten gelangen!



Foto: shutterstock

Referentin:	Karin Macke, Wien, Autorin, Leiterin von Schreibworkshops, Psychotherapeutin
Zeit:	Freitag, 1. Oktober 2021, 18-21 Uhr, Samstag, 2. Oktober 2021, 9-16 Uhr (inkl. Mittagspause)
Ort:	Cusanus Akademie, Brixen
Beitrag:	160 €
Anmeldung:	Cusanus Akademie, Brixen, Tel. 0472-832204; info@cusanus.bz.it
Anmeldeschluss:	17. September 2021
Hinweis:	Corona-Pass erforderlich

...Forum Text und Literatur...

Eine gemeinsame Initiative von: Cusanus Akademie Brixen, Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut, Südtiroler Künstlerbund/Literatur, Volkshochschule Südtirol

Zeichnen Sie Ihre Geschichte – die erzählerische Illustrationswerkstatt

Ihre Geschichte haben Sie bereits gefunden. In diesem Workshop machen wir die Bilder dazu. Egal, ob es sich dabei um Ihre Kinderstory handelt, Ihre Gedichtsammlung oder Ihren Roman, der nach seinem Umschlag sucht – hier widmen wir uns der geeigneten visuellen Begleitung für Ihren geschriebenen Text. Der Literaturwissenschaftler, Autor, Illustrator und Verleger (Beowulf Verlag) Johannes Mahlknecht begleitet Sie 1 ½ Tage lang dabei: Er gibt technische Anregungen und präsentiert diverse Möglichkeiten bezüglich Layout, Zeichenstil sowie erzählerischem Zusammenspiel von Wort und Bild.



Foto: shutterstock

Referent:	Mag. Mag. Dr. Johannes Mahlknecht, Autor, Illustrator
Zeit:	Freitag, 8. Oktober 2021, 18-21 Uhr, Samstag, 9. Oktober 2021, 9-17 Uhr (inkl. Mittagspause)
Ort:	Cusanus Akademie, Brixen
Beitrag:	115 €
Anmeldung:	Cusanus Akademie, Brixen, Tel. 0472-832204; info@cusanus.bz.it
Anmeldeschluss:	24. September 2021
Hinweis:	Bitte bringen Sie nach Möglichkeit eigene bevorzugte Zeichenunterlagen mit (eine Auswahl an Materialien ist aber vorhanden) und idealerweise Ihre Geschichte, die Sie illustrieren möchten. Corona-Pass erforderlich.

...Forum Text und Literatur...

Eine gemeinsame Initiative von: Cusanus Akademie Brixen, Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut, Südtiroler Künstlerbund/Literatur, Volkshochschule Südtirol

Schreibclub: Arbeit am Text

Sie schreiben regelmäßig und möchten sich mit Gleichgesinnten treffen? Sie hätten gern eine Rückmeldung auf Ihren Text: Wie empfinden ihn andere? Kommt das rüber, was Sie ausdrücken wollten? Gibt es Verbesserungsvorschläge hinsichtlich Stilistik? Sind die Dialoge lebendig? Stimmt der Einsatz der Zeiten? Sind die Charaktere gut dargestellt? Wie wirken meine Gedichte? Stimmt der Rhythmus? ... In dieser Gruppe lernen Sie, wertschätzendes Feedback zu geben bzw. zu erhalten und profitieren so für Ihr eigenes Schreiben.



Voraussetzung: Alle Teilnehmer*innen schicken vorab eigene Texte an die Referentin. Sie werden im Seminar besprochen.

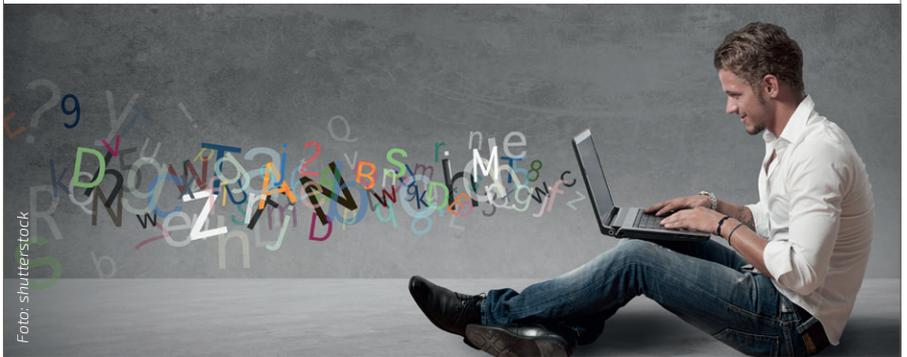
Referentin: Mag. Kathrine Bader, Schreibpädagogin, Autorin und Lektorin
 Zeit: Freitag, 15. Oktober 2021 und Freitag, 3. Dezember 2021, jeweils 14.30–20 Uhr (inkl. Pause)
 Ort: Bozen, Waltherhaus, Schlernstraße 1
 Beitrag: 99 €
 Anmeldung: Volkshochschule Südtirol, Tel. 0471-061444, info@volkshochschule.it
 Anmeldeschluss: 1. Oktober 2021
 Teilnehmer*innen: maximal 10
 Hinweis: Corona-Pass erforderlich

...Forum Text und Literatur...

Eine gemeinsame Initiative von: Cusanus Akademie Brixen, Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut, Südtiroler Künstlerbund/Literatur, Volkshochschule Südtirol

Schreibimpulse: spannende Geschichten, runde Charaktere, flotte Dialoge (Online-Seminar)

„Genie besteht aus einem Prozent Inspiration und neunundneunzig Prozent Transpiration“, soll Thomas Alva Edison gesagt haben. Das gilt auch für das Handwerk des Schreibens: Nach dem tollen Geistesblitz, der witzigen Idee, dem spontanen Einfall stockt der Schreibfluss oft. Was mit viel Schwung begann, wird zunehmend mühsam. Disziplin und Durchhaltevermögen sind für den Erfolg nur eine Seite der Medaille. Die andere Seite sind die Kniffe des Handwerks, die den Aufbau eines Textes erleichtern und über Blockaden und Sackgassen hinweghelfen. Und genau um die geht es im dreiteiligen Online-Schreibseminar mit Selma Mahlknecht. Die Dramatikerin und Autorin vermittelt Techniken und Hilfsstrukturen, mit denen man tragfähige Gerüste für spannende Geschichten bauen, runde Charaktere erschaffen und das Ganze mit flotten Dialogen abrunden kann. Jedem Schwerpunkt ist eine Übungseinheit gewidmet.



Referentin: Selma Mahlknecht, Schriftstellerin, Drehbuchautorin, Dramaturgin, Regisseurin und Essayistin
 Zeit: Montag, 8., 15. und 22. November 2021, jeweils von 19–21.30 Uhr
 Ort: Online via Zoom
 Beitrag: 99 €
 Anmeldung: Volkshochschule Südtirol, info@volkshochschule.it; 0471-061444
 Anmeldeschluss: 25. Oktober 2021
 Teilnehmer*innen: maximal 10

...Forum Text und Literatur...

Eine gemeinsame Initiative von: Cusanus Akademie Brixen, Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut, Südtiroler Künstlerbund/Literatur, Volkshochschule Südtirol

Bewegte Posts für Websites und Social Media (Online-Seminar)

Der Wettbewerb um Aufmerksamkeit ist hart. Text plus Foto allein reizt heute kaum mehr zum Klicken. Botschaften bleiben nicht im Gedächtnis hängen. Machen Sie sich den „orientierenden Reflex“ zunutze und Ihre Inhalte durch Bewegung unübersehbar. Sammeln Sie Follower, Likes und Klicks. Produzieren Sie bildstarken Content mit schicken Effekten, in allen Formaten, für unterschiedlichste Plattformen und passend für jede Zielgruppe.

Dieser Kurs zeigt Ihnen, wie Sie mit wenig Aufwand und den richtigen Apps oder Browsertools durch Animation große Wirkung erzielen können.



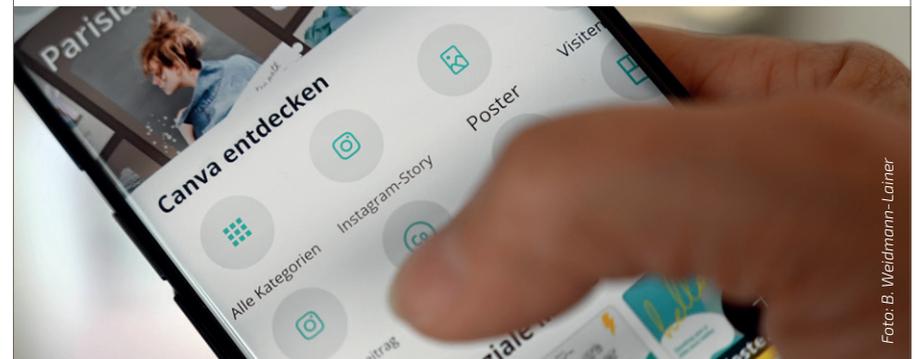
Zielgruppe: Journalist*innen, Mitarbeiter*innen in der Pressearbeit und der Unternehmenskommunikation, in Marketing- und Vertriebs-Positionen
 Referentin: M.A. Barbara Weidmann-Lainer, Crossmedia-Journalistin, Dozentin
 Zeit: Montag, 18. Oktober 2021, 9-13 Uhr
 Ort: online via Zoom
 Beitrag: 69 €
 Anmeldung: Volkshochschule Südtirol, Tel. 0471-061444, info@volkshochschule.it
 Anmeldeschluss: 8. Oktober 2021

Ein Seminar der Presseakademie-Online
 Eine gemeinsame Veranstaltung der Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut und der Volkshochschule Südtirol

Grafiken und Designs kostenlos erstellen mit Canva (Online-Seminar)

Ganz ohne teure Profi-Software wie Photoshop oder Illustrator lassen sich mit Canva visuelle Elemente aller Art für soziale Medien und Websites erstellen. Durch unterschiedlichste anpassbare Vorlagen und die einfache und intuitive Bedienung kommen auch Nicht-Grafiker*innen ohne jedes Vorwissen schnell zu hochwertigen Ergebnissen. Die Einsatzzwecke sind vielfältig: Header, Cover und Posts, aber auch Illustrationen, Infografiken, Präsentationen, Geschäftspapiere, Broschüren oder eBooks. Das Browsertool Canva ist auch als App erhältlich und damit eingeschränkt sogar unterwegs nutzbar.

Dieses Grundlagenseminar gibt einen Überblick über die vielen Möglichkeiten dieser Plattform.



Zielgruppe: Journalist*innen, Mitarbeiter*innen in der Pressearbeit und der Unternehmenskommunikation, in Marketing- und Vertriebs-Positionen
 Referentin: M.A. Barbara Weidmann-Lainer, Crossmedia-Journalistin, Dozentin
 Zeit: Donnerstag, 28. Oktober 2021, 14-16.30 Uhr
 Ort: online via Zoom
 Beitrag: 42 €
 Anmeldung: Volkshochschule Südtirol, Tel. 0471-061444, info@volkshochschule.it
 Anmeldeschluss: 18. Oktober 2021

Ein Seminar der Presseakademie-Online
 Eine gemeinsame Veranstaltung der Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut und der Volkshochschule Südtirol

Gesichter sprechen lassen: Gruppen und Personen porträtieren (Online-Seminar)

Menschen gehören zu den interessantesten Fotoobjekten. Gerade im Journalismus und in der PR sind Fotos von Einzelpersonen oder Gruppen häufig gefragt. Mit den aktuellen Kameras – seien es Spiegellose-, Spiegelreflex- oder Handy-Kameras – lassen sich gute Fotos produzieren. Aber wie unterscheidet sich ein durchschnittliches Porträt oder Gruppenbild von einem kleinen Meisterwerk?

Zielgruppe: Der Kurs richtet sich an Personen, die in Journalismus oder PR häufig Menschen fotografieren.

Hinweis: Für diesen Kurs wird um Anerkennung bei der italienischen Journalistenkammer angesucht. Mitglieder haben Vorrang.



Referent: Erol Gurian, Fotojournalist und Dozent
Zeit: Montag, 8. November 2021, 9-13 Uhr
Ort: online via Zoom
Beitrag: 69 €
Anmeldung: Volkshochschule Südtirol, info@volkshochschule.it, Tel. 0471-061444
Anmeldeschluss: 22. Oktober 2021

Ein Seminar der Presseakademie-Online
 Eine gemeinsame Veranstaltung der Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut und der Volkshochschule Südtirol

Leichte & Einfache Sprache – Besondere Zielgruppen erreichen (Online-Seminar)

Leichte und Einfache Sprache finden in der öffentlichen Verwaltung, aber auch in den Medien zunehmend Verbreitung. Als sehr reduzierte Sprachformen richten sie sich an Leser*innen mit eingeschränkten Lese- und Verständnis-kompetenzen. Dazu zählen z. B. Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen, Menschen, die eine Sprache neu erwerben, oder deren Sprachvermögen durch Erkrankungen eingeschränkt ist. Im Seminar lernen Sie die Sprachformen und ihre Grundregeln kennen, erhalten einen Einblick in die Logos zur Kennzeichnung und erproben sich selbst an der Übertragung eines kurzen Textes aus der Standardsprache in die Leichte Sprache. Sie lernen auch den Prozess der Prüflung kennen: die Überprüfung des Textes durch Vertreter*innen der Zielgruppe.



Zielgruppe: Journalist*innen, PR-Mitarbeiter*innen und alle Interessierten
Hinweis: Für dieses Seminar wird um Anerkennung bei der italienischen Journalistenkammer angesucht. Mitglieder haben Vorrang.
Referentin: Mag.a Helga Mock, Erziehungswissenschaftlerin und Koordinatorin des Büros OKAY für Leichte Sprache der Lebenshilfe in Bozen
Zeit: Dienstag, 16. November 2021, 9-13 Uhr
Ort: online via Zoom
Beitrag: 69 €
Anmeldung: Volkshochschule Südtirol, info@volkshochschule.it; 0471-061444
Anmeldeschluss: 26. Oktober 2021

Ein Seminar der Presseakademie-Online
 Eine gemeinsame Veranstaltung der Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut und der Volkshochschule Südtirol

Journalismus revisited – Innovatives aus den USA (Online-Seminar)

Wie positioniert und behauptet man sich im digitalen Zeitalter und macht dabei möglichst Gewinne? Diese Frage beschäftigt den Journalismus weltweit. Anne-Bärbel Köhle war im Herbst 2019 auf Forschungsreise in New York, San Francisco und im Silicon Valley und hat sich angeschaut, welche Antworten darauf große Unternehmen wie Bloomberg oder New York Times, erfolgreiche Startups wie Axios oder Nischenprodukte wie The Algemeiner gefunden haben. Anne-Bärbel Köhle wird in ihrem Vortrag außerdem darüber berichten, wie Deutschlands führender Gesundheitsverlag, für den sie arbeitet, mit der Strategie „Digital first“ im Lockdown punktete.

Zielgruppe: Journalist*innen, Interessierte
Hinweis: Für diesen Vortrag wird um Anerkennung bei der italienischen Journalistenkammer angesucht.
Referentin: Anne-Bärbel Köhle, Chefredakteurin, Dozentin
Zeit: Montag, 22. November 2021, 14-16 Uhr
Ort: online via Zoom



Beitrag: 15 €
Anmeldung: Volkshochschule Südtirol, Tel. 0471-061444, info@volkshochschule.it
Anmeldeschluss: 8. November 2021
Teilnehmer*innen: mindestens 15

Ein Seminar der Presseakademie-Online
Eine gemeinsame Veranstaltung der Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut und der Volkshochschule Südtirol

Effizient schreiben: Gute Texte in kurzer Zeit! (Online-Seminar)

Die meisten Schreibenden brauchen für ihre Texte länger als nötig. Lernen Sie in diesem Online-Seminar, Ihren Schreibprozess so zu organisieren, dass er abläuft wie am Schnürchen – und zu guten Ergebnissen führt.

Seminarinhalte u. a.:

- Wann ist ein Text eigentlich gut?
- Das Modell des effizienten Schreibens
- Wie man jedes Thema interessant auf den Punkt bringt
- Wie man schnell die passende Struktur findet
- Strategien für den schnellen sprachlichen Feinschliff



Zielgruppe: Journalist*innen, PR-Mitarbeiter*innen und alle Interessierten
Referent: Steffen Sommer, Schreibtrainer und Dozent
Zeit: Mittwoch, 24. November 2021 und Donnerstag, 25. November 2021, jeweils 9-13 Uhr
Ort: online via Zoom
Beitrag: 155 €
Anmeldung: Volkshochschule Südtirol, info@volkshochschule.it; 0471-061444
Anmeldeschluss: 10. November 2021

Ein Seminar der Presseakademie-Online
Eine gemeinsame Veranstaltung der Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut und der Volkshochschule Südtirol



IMPRESSUM

Südtiroler > Kulturinstitut > Sprachstelle

Schlernstr. 1, I- 39100 Bozen BZ

Tel: ++39 0471 313820

Fax: ++39 0471 313888

sprache@kulturinstitut.org

www.kulturinstitut.org

Redaktion: Monika Obrist

Grafik: Verena Hafner

Unterstützt von:

AUTONOME
PROVINZ
BOZEN
SÜDTIROL



PROVINCIA
AUTONOMA
DI BOLZANO
ALTO ADIGE

Deutsche Kultur